

# Einiges von der Blockflöte

Autor(en): **Piguet du Fay, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **6 (1945)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956042>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die lange Reihe von 25 Jahren ist in der Zwischenzeit abgelaufen. Diese Jahre haben unseren Verein nie müßig gesehen. Oft war es stilles, verborgenes Arbeiten in geduldigem «ned lugg loh», manchmal aber auch hartes Kämpfen um die nackte Existenz, was wohl keiner Orchestergemeinschaft, die ihren Kräftebestand aus der Bevölkerung eines Industriedorfes entdecken, wecken, pflegen und fördern muß, erspart bleiben wird. Doch weder Enttäuschungen noch Krisen von innen und außen, oder wie die zersetzenden Schicksalsschläge alle heißen mögen, haben je vermocht, das Band der Liebe und Treue um unser Ideal zu lockern. In gemeinsamer Arbeit suchten und fanden wir immer wieder den Weg durch den Alltag zu erfreulichen Lichtpunkten. Zu diesen zählen unsere frohen Anlässe, Familienabende, Orchesterbälle, Konzerte und Darbietungen in Verbindung mit befreundeten Vereinen. Die Aufführungen der Orchestermessen in G und in B von F. Schubert und die C-dur Messe von Beethoven gehören zu den schönsten Blüten unseres musikalischen Straußes; sie wurden in jahrelangem Studium hingebend gepflegt.

In Dankbarkeit und Freude werden wir am 15. April 1945 unsere Jubelfeier begehen. Das Jubiläumskonzert vom Nachmittag bietet Musik von Wagner: Einzug der Gäste aus «Tannhäuser», Haydn: erster und zweiter Satz aus der Oxford-Symphonie, Mozart: Klavierkonzert in C-dur, und wird bereichert durch «Der Tod und der Tor» von Hugo von Hoffmannsthal. Der Abend bringt Unterhaltungsmusik unter dem Gesichtspunkt: «Unser Orchester von 1920 — 1945 — 1970». Wenn es uns gelingt, unseren verehrten Freunden und Gästen mit dieser Feier Freude zu schenken, so wird sie dankbarer Rückblick und hoffnungsfrohes Leuchten in die Zukunft sein. mlz.

## Einiges von der Blockflöte

Von A. Piguet du Fay.

Die Blockflöte, die Vorgängerin unserer heutigen Querflöte, gehört zu den ältesten, heute noch gebräuchlichen Musikinstrumenten. Urkundlich läßt sie sich erstmals im 14. Jahrhundert nachweisen und bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfreute sich das schlichte Instrument allgemeiner Beliebtheit.

Als einfach zu erlernendes Instrument eignete sich die Blockflöte ganz besonders für das anspruchslose häusliche Musizieren. Daß sie aber auch als Konzertinstrument nicht ohne Bedeutung war, beweisen die bis heute erhaltenen Kompositionen großer Meister des Barocks — Bach, Händel, Telemann —, die große technische Anforderungen an die Ausführenden stellen. Neben der leichten Erlernbarkeit des Blockflötenspiels war es sicher auch der weiche, sanfte Ton, der zur großen Beliebtheit dieses Instrumentes beigetragen hat. Indessen wurde die Blockflöte gewöhnlich in mehrfacher Besetzung auch im Orchester verwendet. Der Klang der Blockflöte eignet

sich auch zur Gesangsbegleitung, und als Melodieinstrument ist sie besonders beliebt.

Seit etwa 30 Jahren ist nun die Blockflöte ihrem langdauernden Dornröschenschlaf entrissen worden und sie darf sich, besonders in den Sing- und Spielkreisen, wachsender Popularität erfreuen. Während in früheren Zeiten Blockflöten aus Ebenholz und sogar aus Elfenbein gebaut und mit künstlerischen Schnitzereien verziert wurden, baut man die heutigen Blockflöten fast ausschließlich aus Birnbaumholz. Der König Heinrich VIII. von England besaß eine große Sammlung auserlesener Blockflöten in den verschiedensten Größen. Die kleinste damalige Blockflöte war etwa 20 cm lang und die längste, noch erhaltene mißt nicht weniger als 2,62 m. Sie befindet sich im Museum von Antwerpen.

Heute werden die Blockflöten meistens nur noch in den Stimmungen Sopran, Alt, Tenor und Baß gebaut. Dagegen wird auf die Qualität des verwendeten Birnbaumholzes großer Wert gelegt und für die in der Schweiz hergestellten Blockflöten wird das Holz noch besonders präpariert, um es gegen Feuchtigkeit und Wärme widerstandsfähig zu machen. Die Tonlöcher werden auf Grund genauer Berechnungen in einem bestimmten Abstand und im richtigen Größenverhältnis gebohrt, was zu einer reinen Stimmung unerlässlich ist. So haben wir heute eine neue, noch bescheidene Schweizer Industrie, die sich weiter entwickeln wird und der wir gute Instrumente verdanken, die allen Ansprüchen gerecht zu werden vermögen.

Nicht zuletzt eignet sich die Blockflöte auch zur Prüfung der Spielfreudigkeit der Kinder, und es darf angenommen werden, daß ein Kind, welches gerne Blockflöte spielt, auch bei einem anderen Instrument nicht versagen wird. Das Blockflötenzusammenspiel, für welches eine ansehnliche Literatur guter Kompositionen vorhanden ist, darf als gute Vorbereitung für die spätere Mitwirkung im Orchester empfohlen werden.

## MUSICA

O Musica, du edle Kunst, du hast bei allen Menschen Gunst,  
Dein Saitenspiel und Lauten gut, die machen uns freien Mut.  
All Freud und Lust entspringt von dir, du bist aller Gelehrten Zier,  
O Musica, dein Lieblichkeit, die ist bekannt weit und breit.  
Drum diese Kunst lern jedermann, so er der Feder zugetan —  
Alsdann wird er durch solche Kunst bei allen Menschen haben Gunst.

Henricus Steuccius (um 1603).